

*Lukas 5, 1-11: Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.*

Liebe Gemeinde, kennen sie das Kinderspiel „Fischer, Fischer – wie tief ist das Wasser- wie kommen wir darüber?“ Und der Fischer antwortete dann: auf einem Bein und alle versuchten die Gegenseite zu erreichen ohne dabei eingefangen zu werden. Der Fischer war der Menschenfänger und das Spiel endete erst, wenn alle eingefangen waren.

Menschenfänger, irgendwie erinnert mich dieses Wort auch an Kopfgeldjäger. In den Western, Cowboyfilmen gab es sie oder auch in den Filmen von Star Wars- Krieg der Sterne.

Menschenfänger. Ich ein Menschenfänger? Ich kann mich an dieses Wort nicht so richtig gewöhnen. Als Pastor predige ich, vertrete die Kirche, lade Menschen ein und versuche sie in Krisen und im Leben zu begleiten. Aber ich ein Menschenfänger – nein danke.

Wer lässt sich schon gerne fangen, einfangen? Mit Speck fängt man Mäuse, mit Geld Menschen. Beim großen Fischzug des Petrus beeindruckte Jesus mit Worten und seiner Person. Heute zählen andere Auftritte. Heute muss man eine gute Show abliefern, ansonsten schalten die Menschen ab oder um. Nicht der Inhalt einer Rede zählt, eher der Unterhaltungswert. Aber komisch, wenn der Unterhaltungswert stimmt, lassen wir uns offensichtlich doch gerne einfangen und gehen in die Netze.

Fischernetze – Kirchennetze. Werfen wir noch Netze aus in der Hoffnung, dass wir Menschen fangen? Die Kirchennetze hängen m. E. etwas schlaff und mehr leer als voll im Wasser. Hin und wieder schwimmt jemand mal vorbei und fühlt sich wohl bei uns. Wiedereintrittsstellen gibt es, zurzeit kann

man unendlich viele Gottesdienste für jedes Alter auf YouTube schauen und den Segen kann man auch im Internet bestellen. Mit unterschiedlichen Medien versucht die Kirche Menschen zum Zuhören zu bringen. Man gibt sich große Mühe um Menschen in der Kirche ein Stück Heimat zu geben. Aber Quotensieger im Fernsehen werden wir mit Gottesdiensten oder dem Wort zum Sonntag nicht. Ich denke wieder an das Kinderspiel „Fischer, Fischer“ und stelle mir die Frage: Wie erreiche ich die Fische, die Menschen? Jesus musste nicht die Menschen anwerben. Sie waren einfach da. Sogar so viele, dass er in ein Boot stieg und etwas herausrudert. Wie in Corona-Zeiten spricht er mit Abstand zu den Menschen und dass so überzeugend, dass die Menschen ihm vertrauen. Aber das Entscheidende geschieht nicht mit der Öffentlichkeit, sondern nur mit Petrus und den Fischer. Jesus, der Zimmermann, nimmt die Situation der Fischer wahr. Er sieht die Sorgen der Fischer. Stundenlang gefischt und wieder kein Fang. Auch wenn Jesus kein Fischer ist, sieht er die Not der Fischer. Durch seine Predigt an die Menschen hat er ihr Interesse und ihr Vertrauen geweckt. Petrus vertraut der Empfehlung Jesu: Auf dein Wort werde ich die Netze wieder herunterlassen. Mitten am Tag, wo ansonsten nie gefischt wird.

Etwas Unglaubliches erfolgt. Die Fischer kommen mit gefüllten Netzen zurück. So viel Erfolg scheint unheimlich. Für Petrus ein Wunder mit göttlichem Wirken. Angst überkommt ihn, Angst vor der Nähe Gottes. „Ich bin ein ganz normaler Mensch mit Fehlern und Schwächen, geh weg von mir“.

Aber Jesus engagiert Petrus und hat einen Auftrag für ihn. Menschen zu fangen, Menschen lebend zu fangen. Gottes Ruf und seine Botschaft folgen nicht immer menschlicher Logik. Das erfahren die Jünger und besonders Petrus zu Beginn ihres neuen Lebens als Menschenfänger, als Menschenfischer.

Jesus ruft auch uns immer wieder in die Nachfolge. Aber ich frage mich: Wie fange ich in der Nachfolge Jesu Menschen? Irgendwie kann ich mich immer noch nicht an das Wort Menschenfänger gewöhnen. Menschen möchte ich für die Sache Jesu mit allen Sinnen gewinnen. Sie mit einem Netz einfangen, möchte ich sie nicht. Ich möchte sie nicht in Netzen zappeln haben, sondern sie sollen sich frei für Jesus entscheiden.

Fischernetze sind im Meer – mein Netz ist eher über dem Boden gespannt, denn ich möchte Menschen auffangen, die stolpern, die in Krisen sind, sollen wissen, ich falle in ein Netz, das mich trägt. Dieses Netz wird gehalten von Jesus. Vertrauen zu ihm stärkt mein Lebensgefühl. Auf dein Wort hin, versuche ich es. Ich möchte dieses tragende Netz unter meinem Füßen spüren, dass mir Selbstvertrauen gibt. „Vertrauen wagen dürfen wir getrost, denn du Gott bist mit uns, dass wir leben“, und „Fürchte dich nicht, getragen von seinem Wort, von dem du lebst. Fürchte dich nicht, getragen von seinem Wort. Von ihm lebst du“, diesen Satz ruft Gott uns zu. Möge das unsere

Zuversicht, unsere Hoffnung und unser Unterhaltswert sein.

Amen

Uwe Völker